Achtung Wechselwirkungen

Knoblauch zur Chemo: Fatal für Senioren?

Dass Knoblauchpillen, Koenzyme, Ginkgo & Co. die Wirksamkeit einer Chemotherapie abschwächen können, wurde mehrfach gezeigt. Bei älteren Krebspatienten, die zusätzlich oft noch mehrere verschreibungspflichtige Medikamente einnehmen, dürfte sich durch die alternativen Mittel das Risiko einer Arzneimittelinteraktion potenzieren.

Wie eine Studie von Ronald J. Maggiore von der Universität Chicago gezeigt hat, nahmen von 545 Krebspatienten im Alter zwischen 65 und 91 Jahren 17% regelmäßig ein oder mehrere Alternativpräparate. Die Bandbreite reichte bis zu zehn verschiedenen Substanzen, im Schnitt schluckte jeder Patient zwei Ergänzungsmittel.

Dabei waren es fatalerweise gerade die Patienten in frühen, also schulmedizinisch oft noch gut kurativ therapierbaren Krebsstadien, die sich von der vermeintlich „sanften“ Medizin zusätzliche Hilfe versprochen – ohne sich bewusst

zu sein, dass sie damit den Erfolg der Chemotherapie gefährdeten (alternative Präparate nahmen 29% der Patienten in Stadium I–II, aber nur 15% der Patienten in Stadium III–IV; OR 2,05; 95% KI: 1,21–3,49). Bei den Medikamenten, die Wechselwirkungen hervorriefen, lagen pflanzliche Präparate vorn, sie waren an 7,5% aller beobachteten Interaktionen beteiligt.

Alles andere als „sanfte“ Medizin

Die drei von den Senioren am häufigsten verwendeten alternativmedizinischen Substanzen waren Glukosamin-Präparate (19%), Leinsamenöl (7%) und Coenzym Q10 (6%). Aber auch „Hochrisiko-Präparate“ wie Knoblauchpillen (3,5%) oder Ginkgo-Zubereitungen (1%) wurden geschluckt.

Von diesen ist bekannt, so Maggiore, dass sie sich negativ auf Stoffwechselabläufe auswirken können, die über das Cytochrom-P450-System oder über p-Glykoproteine vermittelt werden.

Die Einnahme der rezeptfreien Pillen und Pülverchen war bei den Senioren kaum assoziiert mit

Alter, Krebsart, Komorbidität, Ernährungsstatus, psychologischem oder kognitivem Status. Die Freunde der Alternativmedizin hatten aber deutlich bessere Werte im IADL-Score (Instrumental Activities of Daily Living), der auf einer von 1 bis 14 reichenden Skala funktionelle Parameter misst, z. B. die Fähigkeit, selbstständig einzukaufen, sich mit öffentlichen Verkehrsmitteln fortzubewegen, zu telefonieren etc. Dies bestätigt, so Maggiore, dass es sich hier um Patienten in noch relativ gutem Gesundheitszustand handelt.

Vitamine noch gar nicht berücksichtigt

Das Problem ist den Autoren zufolge gravierender, als es die Studiendaten nahelegen. So konnten die statistischen Analysen lediglich pflanzliche Präparate, Mineralstoffe und andere Nahrungsergänzungsmittel, nicht aber Vitamine berücksichtigen. Der Grund: Die Forscher berufen sich bei ihrer Definition komplementärmedizinischer Stoffe auf das National Cancer Institute, demzufolge Vitamine lediglich in „Megadosierungen“ zur Komplementärmedizin zählen. Da sich bedingt durch das retrospektive Studiendesign nicht klären ließ, in welchen Dosierungen die Präparate eingenommen wurden, fanden Vitamine insgesamt keine Berücksichtigung. Die Autoren erfassten nichtsdestotrotz den Anteil der Krebspatienten, die Vitamine einnahmen; dieser betrug 43%, wobei jeder dritte Vitamin-Fan auch „komplementäre“ Präparate schluckte.

(Elke Oberhofer)

Maggiore RJ et al., Cancer 2012 (online first)

An alternativen Mitteln festzuhalten kann die Chemo gefährden.